



Bruder Klaus – Gott-Sucher und Gott-Finder

Lesung: Weish. 13. 1-2, 4-5, 9

Evangelium: Jh. 1. 1-5, 9.12a, 14

Schwestern und Brüder,

Vor einem Jahr bekam ich den Auftrag, einen Artikel über ‚Inkarnation‘ (‚Mensch-Werdung‘, genau ‚Fleisch-Werdung‘) zu schreiben – und zwar von Bruder Klaus her. Das kam mir zuerst vor wie ‚Bahnhof‘.

Ich dachte nach und stiess auf den Anfang des Johannesevangeliums: ‚Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt‘. (Jh 1. 14) Ich erinnerte mich, was damals geschah und was heute noch geschieht. Denn damals hat sich Gott in menschlicher Gestalt nicht nach 33 Jahren von den Menschen verabschiedet; Er wollte und will unter uns bleiben, sich uns erlebbar und sichtbar machen - also ‚Fleisch‘ werden.

Nun begann eine Entdeckungsfahrt in das Leben von Bruder Klaus und Dorothea, die spannender und ergiebiger nicht hätte sein können. Niklaus von Flüe hat Gott wirklich überall gesucht und gefunden, in seiner weltlichen Welt als Bauer, Familienvater und Politiker, aber auch im Kontakt mit Christus, seinem Leiden, Sterben und Auferstehen und im Blick auf die Zeichen der Kirche, in denen er unter uns anwesend ist. Diese Entdeckungen wollen wir heute in einigen Blitzlichtern aufleuchten lassen. Vergessen Sie den trockenen theologischen Begriff ‚Inkarnation‘. Wir nehmen lieber das sprudelnde Leben wahr: Zuerst, wie Niklaus von Flüe Gott in seiner irdischen Wirklichkeit findet, dann, wie er Gott gefunden hat in der direkten Begegnung mit Christus und dem Dreifaltigen Gott.

Gott finden in der Schöpfung

Niklaus von Flüe wächst in einer kleinen, aber prächtigen Welt auf. Auf dem Hof erlebt er ein vollendetes Stück Natur: Wälder und Wiesen, Felsen und Schluchten, Pflanzen und Tiere, Quellen und Bäche, Tag und Nacht und die wechselnden Jahreszeiten. All diese Dinge hat er nicht nur erlebt als Gebrauchsgegenstände, sondern auch als Geschöpfe, die auf den Schöpfer hinweisen; und als Wegweiser, mit denen Gott auf seinen Wunsch und Willen aufmerksam macht.

Schon der Junge liess sich leiten von Sinnbildern: Stein, Stern und Heiliges Öl, später der Turm im Ranft. Dazu kamen andere Bilder – wie Lilie, Pferd, Quelle, Brunnen. Die Religiosität des Niklaus von Flüe roch nach Erde und Stall, hatte des Hauch des Windes und die Wärme der Sonne an sich.

Gott finden in den Menschen

Für Niklaus von Flüe waren auch die Menschen Zeichen Gottes:

- Von Menschen hatte er Liebe erfahren und in ihnen die Liebe Gottes erlebt.
- Seine Eltern und Geschwister, seine Sippe hatten ihm Geborgenheit geschenkt und damit auch die Geborgenheit in Gott erlebbar gemacht.
- Frau Dorothea war seine treue Beraterin. In der harten Zeit vor dem Abschied legte er seine Zukunft in ihre Hand. Erst ihr Ja öffnete ihm den Weg für das neue Leben. Auch ein Nein hätte er angenommen.
- Immer wieder besprach er die Fragen seines Lebens mit befreundeten Priestern. Ihr ratendes Wort nahm er als Wunsch Gottes an.
- Selbst von einem unbekanntem Bauern bei Liestal liess er sich belehren, es liege wohl eher im Willen Gottes, dass er nach Hause zurück kehre und dort sein Neues Leben führe.
- Niklaus von Flüe kannte auch andere Menschen, die ihm deutlich machten: So darf ich meine Leben nicht gestalten oder verunstalten. Wie diese leben, kann es nicht der Wille Gottes sein.

Auch die Mitmenschen waren ihm Zeichen Gottes, Wegweiser, denen er folgen konnte oder nicht folgen durfte.

Gott finden in den Zeichen der Zeit

Ähnliches erlebte er auch in den Strömungen seiner Zeit:

- Er erlebte Masslosigkeit im Essen und Trinken (und begann zu Fasten), Brutalität und Beutesucht auf Kriegszügen (und machte es anders).
- Er traf auf Richter, die sich kaufen liessen, Ratsherren, die auf Geld aus waren (und ging seinen geraden Weg)
- Im kirchlichen Leben sah er viel Oberflächliches und auch darin Gottes Willen: Geh tiefer. Nur die volle Verbindung mit Gott wird dir genügen.
- Oft sah er in den Zeichen der Zeit den Mahnfinger Gottes (Lass dich nicht verführen!) oder die Ermunterung Gottes (Mach es wie sie, oder noch besser!)

Diese kritische Offenheit gegenüber den Vorgängen der Zeit blieb ihm bis zum Tod. Kontakte zu den ‚Gottesfreunden‘, den Reformkräften der Kirche, sind zwar nicht ausdrücklich nachgewiesen. Aber er war oft in Engelberg zu sehen und er besuchte befreundete Priester, in denen er die Reform der Kirche verkörpert sah. Er gestaltete sein Leben ganz nach den Ansprüchen des Evangeliums und richtete es auf den Willen Gottes aus.

Schon die irdische Wirklichkeit – Dinge, Menschen, Zeitereignisse – führten Niklaus von Flüe zu Gott hin.

Ein nachträglicher Impuls:

Elisabeth Barret Browning sinniert über Mose und den brennenden Dornbusch nach:

*Die Erde ist randvoll mit Himmel, und in jedem gewöhnlichen Dornbusch brennt Gott,
aber nur jene, die sehen können, ziehen ihre Schuhe aus;
die anderen sitzen drum herum und pflücken Brombeeren.*

Gott finden in Christus, der Mensch wurde

Wir wissen, dass der 16-Jährige im Ranft einen Turm sah.

Ein Turm steht auf dem Boden und ragt gleichzeitig in den Himmel hinauf. So wollte Niklaus zur Wirklichkeit des Glaubens aufsteigen und sich mit Gott auseinandersetzen. Er suchte Gott im Beten und Betrachten, Nachdenken und Nachfragen und suchte oft die Stille im Ranft auf.

- Als Junge hat er sicher in der Kirche von St. Niklausen den biblischen Bilderzyklus gesehen, nach den Bildern gefragt und Antwort bekommen. (So haben vor der Verbreitung der Buchdruckerkunst Menschen Bibel gelesen, die nicht lesen und schreiben konnten.)
- Mit der Zeit wurde ihm klar, wer dieser Jesus war, der damals lebte und predigte und Jünger sammelte. Zu diesen Jüngern wollte er selber gehören.
- Eine wichtige Etappe auf dem Weg zu diesem, seinem Freund war die Zeit vor dem Abschied: Mit etwa 47 Jahren stellte er fest: ‚Du hast versagt, Dein Lebensziel verpasst‘. Zum äusseren Schritt - alle Ämter aufgeben - kam die innere Stimme ‚Verlass alles, auch das Liebste!‘ Er kam in Not; denn er wusste: ‚Das darf ich doch nicht.‘
- In dieser Zeit begann Niklaus mit dem Betrachten des Leidens Christi – und kam dem Heiland am Kreuz näher. Nach dem Ja seiner Gattin Dorothea kam der Abschied – für Beide ein bitterer Karfreitag. Später im Ranft erlebte er so etwas wie einen Ostermorgen. Das Leiden wandelte sich in Jubel. Denn nun war Niklaus glücklich, weil er Gottes Willen erfüllt hatte.

Damals setzte Gott ein grosses Zeichen in die Welt – das Leben Jesu Christi, vor allem sein Leiden und Sterben und Auferstehen.

Niklaus von Flüe hat dieses Zeichen beachtet und sich voll und ganz mit dem Sohn Gottes verbunden.

Christus lebt weiter in den Zeichen der Kirche

Niklaus von Flüe hat auch die vielen Zeichen erlebt, in denen Christus in unserer Zeit weiterlebt und ins Leben der Christen hinein wirkt.

- Lebendig erinnerte er sich an seine eigene Taufe.
- Das Sakrament der Busse empfing er regelmässig.
- Ein tiefes Erlebnis mag ihm auch das Sakrament der Ehe gewesen sein.
- Besonders tief hinein gewachsen war er in das Geheimnis der Eucharistie: Besuchern erzählte er, wie er Kraft bekomme, nur schon wenn er einen Priester kommunizieren sehe. Vor den Priestern stand er mit grosser Ehrfurcht, auch wenn ihr Leben nicht immer ihrer Berufung entsprach. Denn sie waren bevollmächtigt, den Menschen im Geheimnis der Eucharistie Christus näher zu bringen.

Niklaus von Flüe hat Gott auf der ganzen Breite seines Lebens gesucht und gefunden – auf dem Boden der irdischen Wirklichkeit, aber auch im Blick zum Himmel, bei Christus und bei den Zeichen, in denen Christus weiterwirken will. Er nutzte jede sich bietende Gelegenheit, um zu Gott zu kommen und den Glauben zu verlebendigen.

Darum ist er auch immer tiefer hineingewachsen in die volle Wirklichkeit des Glaubens. Er hat das ‚Einig Wesen‘ gefunden schon in den ersten fünfzig Jahren seines Lebens und erst recht in den zwanzig Jahren seines Einsiedlerlebens im Ranft

Das Radsymbol – Zeichen im Ranft

Zum Abschluss noch einen Hinweis auf das Radsymbol, das im Ranft in den Vordergrund tritt.

- Der Turm hatte den jungen Mann gemahnt, von der irdischen Wirklichkeit in die Welt des Glaubens aufzusteigen, Gott auch im Himmel zu suchen.
- Im Radbild schaut Bruder Klaus zum dreifaltigen Gott auf:
Dieser bricht vom Punkt in der Mitte – seinem innersten Geheimnis – auf und faltet sich auseinander, als Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Er erfüllt und durchdringt die ganze geschaffene Welt, dargestellt im Reifen, und kehrt dann wieder in seine Mitte zurück.
- Gott will also bei seinen Geschöpfen verweilen und seine ganze Schöpfung immer wieder zu sich heimholen. Das geschieht von Ewigkeit her in einem nie abbrechenden Lebensvorgang.

Noch einfacher gesagt:

- Im Turm sieht Bruder Klaus den Ruf Gottes: ‚Komm mir entgegen!‘
- Im Radsymbol erlebt er, wie der Dreifaltige Gott ihn aufsucht und in sein tiefstes Geheimnis hinein führen will.

Liebe Schwestern und Brüder,

Nun tauchen wir ein in die heilige Eucharistie - das tiefste Geheimnis Christi:

Wir bitten ihn: Öffne unsere Herzen für einen lebendigen Glauben.

Und Bruder Klaus bitten wir: Begleite uns auf unserem Glaubensweg.

Amen

Predigt von P. Josef Banz zum Bruder-Klausen-Fest 2009

NB: Diese Kurzdarstellung des erdhaften Glaubens von Niklaus und Dorothea wurde ausgefaltet in fünf Meditationen (mit Bildern und Liedern). Sie sind eine Art erlebbare Glaubensschule. Die Meditationen werden Pilgergruppen, auch Pfarreien und klösterlichen Gemeinschaften angeboten – z. B. in Form eines Einkehrtages mit abschliessender Eucharistiefeier. Interessenten melden sich direkt bei P. Josef Banz